

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842**

16.1.1842 (No. 15)

Vorausbezahlung.  
Ganzjährlich hier 8 R., halbjährlich 4 R., durch die Post im Vorausbezogenen Baden 5 R. 30 Kr. und 4 R. 15 Kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.  
Die gefaltene Zeitspaltel aber deren Raum 4 R. Briefe und Gelder franko.

Nr. 15.

Sonntag, den 16. Januar

1842.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 8. Januar. Man will hier in wichtigen kommerziellen und nationalökonomischen Beziehungen die Ansichten der dazu befähigten Männer vernehmen. Insbesondere sollen die Eisenbahnen, so wie die Gründe für und wider zum Anschluß an den Zollverein dahin gehören. Sicher ist, daß von dem Präsidenten der Hofkammer, Frhrn. v. Rübed, wenn gleich nicht auf eigentlichem Wege, Aufforderungen an die Produzenten, Fabrikanten, Kaufleute und Wirtschaftsämter der verschiedenen Provinzen ergangen sind, nach ihrem Standpunkte desfalls eine offene Meinung abzugeben. — Vor einigen Tagen ereignete sich auf der wien-raaber Eisenbahn mit einer Schneeräumungsmaschine der beklagenswerthe Unfall, daß sich dieselbe spitzte, mit der Lokomotive aus dem Geleise fiel, einen Arbeiter sogleich tödtete und fünf andere verwundete, von denen einer gestern an den Folgen dieser Verletzung gestorben ist. (S. W.)

Wien, 9. Januar. Die Zufriedenheit mit der allerhöchsten Entscheidung in Betreff der Eisenbahnen spricht sich täglich lebhafter im Publikum aus, und mir ist kaum irgend eine Regierungsmaßregel bekannt, die eine allgemeinere Zustimmung der öffentlichen Meinung gefunden hätte. Das Prinzip, wie die Art, in der es ausgeführt wird, erhalten gleichen Beifall, und jeder neue Schritt zeigt, daß der Plan in eben so vollständiger und klarer Ueberlicht vorliegt, als energisch zu seiner Ausführung geschritten wird. Die Zweifler, die dies in weite Ferne hinausgeschoben meinten, und nicht glauben konnten, daß einem so weit aussehenden Vorhaben die Erfüllung auf dem Fuße folgen werde, überzeugen sich jeden Tag des Besseren. Schon ist die technische Kommission zusammengestellt, und Hr. Francesconi, zugleich zum Hofrath ernannt, wurde zum technischen Direktor sämtlicher österreichischer Staatsbahnen beauftragt. Keine Wahl konnte besser seyn. In allen Richtungen hin hat sich Hr. Francesconi schon längst durch praktische Leistungen als der rechte Mann zu einem solchen Werke erwiesen; er hat seine Proben nicht erst zu machen, sie sind gemacht. (A. 3.)

Triest, 6. Jan. Auf das sommerliche Wetter, das während des vorigen Monats vorherrschte, trat in den letzten Tagen endlich der Winter mit aller seiner Macht bei uns ein, und vor drei Tagen fiel ein solcher Schnee, daß besonders in Friaul jede Spur irgend einer Bahn verschwunden, die Kommunikation abgebrochen und die italienische Post bereits zwei Tage ausgeblieben ist, so daß wir uns ohne Zeitungen und Briefe aus Italien, Frankreich, England, dem südlichen Deutschland u. s. w. befinden. Der wiener Postwagen hat sich nur mit der größten Mühe durch den hochliegenden Schnee durcharbeiten und Abends ankommen können. Die Dilligence nach dem ungarischen Küstenlande hat heute zurückkehren müssen, da die fumer Straße völlig verschneit ist. (A. 3.)

**Preußen.** Berlin, 11. Jan. (Korr.) Gestern Nachmittag gegen halb 3 Uhr trat der Kronprinz von Bayern, begleitet von dem Generalleutnant Frhrn. v. Seckenborn, und zwei andern Offizieren auf der Anhaltbahn hier ein, wo ihn die königl. Equipagen abholten und in die im Schlosse bereit gehaltenen Zimmer brachten. — In diesem Augenblicke beschäftigt der fast hoffnungslose Zustand des im kräftigsten Lebensalter stehenden neuen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Malan, ganz besonders das Publikum. Derselbe fühlte sich, als er vor etwa 8 Tagen aus einer Konferenz des Staatsministeriums zurückkehrte, unwohl. Die Krankheit, welche für eine Hirnhautentzündung gehalten wird, begann mit Frost und Kopfschmerzen und steigerte sich nach einigen Tagen bis zur Todesgefahr. Noch in diesem Augenblicke ist der Zustand des Ministers von der Art, daß nur wenig Hoffnung zur Erhaltung seines Lebens ist. Graf Malan steht im achtundvierzigsten Lebensjahre. Er verlor als Gesandter in Wien, im Jahr 1837, seine Gemahlin, eine geb. Gräfin v. d. Goltz, von welcher er zwei Söhne und drei Töchter hat. Seine Krankheit fällt in einen Zeitabschnitt, wo in Beziehung der Ratifikation geschlossener Verträge und anderweitiger Geschäfte große Thätigkeit vom auswärtigen Amte verlangt wird. — Der seit einiger Zeit schon hier anwesende künftige Erzbischof von Köln, Johannes v. Geißel, hat sich hier durch die Art und Weise seines Auftretens, unterstützt durch eine angenehme Persönlichkeit, bald Freunde und besondere Achtung erworben. Unsere heutigen Zeitungen bringen die Nachricht, daß am gestrigen Morgen der gedachte hohe Prälat den Homagialeid in der ihm übertragenen Würde eines Koadjutors des Erzbischofs und Verwalters der Erzdiözese geleistet hat. Derselbe speiste sodann mit dem Kronprinzen von Bayern an der königl. Tafel. Einen sehr angenehmen Eindruck hat auch die zugleich erfolgte Veröffentlichung des Schreibens unseres Königs an den Erzbischof, Frhrn. v. Droste, und zwar datirt: »Pare, den 15. Okt. 1841, also am königl. Geburtstage, gemacht, in welchem der Monarch dem greisen Erzbischof willig die Gerechtigkeit widerfahren läßt, es unumwunden auszusprechen, daß sich nicht der geringste gegründete Anlaß findet, daß er die Würde seiner Stellung und seines Amtes zu politisch-revolutionären Antrieben oder wissenschaftlicher

Verbindung mit Personen, die solche Zwecke verfolgten, gemißbraucht hätte. Diese Stelle wird ihren wohlthätigen Einfluß nicht verschleßen und den lebhaftesten Anklang bei den Gemüthern eines großen Theils der Bewohner der ansehnlichen Erzdiözese finden. Hr. v. Geißel verläßt übermorgen unsere Residenz, um sich zur Regulirung der Angelegenheiten in Beziehung auf sein voriges Bisthum noch einmal nach Speyer zu verfügen. — Heute empfangen Se. Maj. den englischen General Sir Henry Bethune (lange in persischen Diensten, mit besonderer Ernächtigung seiner Regierung, gestanden. Red. v. R. 3.) — Im Kreise der königl. Familie soll heute in den Kammern des Prinzen Wilhelm die feierliche Wechselung der Ringe zwischen dem Kronprinzen von Bayern und der Prinzessin Marie stattfinden.

**Bayern.** München, 10. Jan. Am 1. Jan. wurden von Sr. Majestät dem König nachstehende Ordensverleihungen vorgenommen: A. Allerhöchsteigehändig I. Das Großkreuz vom St. Michaelorden: dem Generalleutnant und Generaladjutanten Frhrn. v. Zweibrücken. II. Das Komthurekreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael: dem Generalmajor und Brigadier v. Baligand. III. Das Ritterkreuz, a) des Verdienstordens der bayerischen Krone: 1) dem Direktor der Steuerfiskalkommission v. Jlg, 2) Oberpostmeister und Oberpostath v. Bidoll, 3) Hofrath und Universitätsprofessor Dr. v. Bayer; b) des Verdienstordens vom heiligen Michael: 1) Oberappellationsgerichtsrath Molitor, 2) Oberberg- und Salinenrath v. Winter, 3) Oberauditor Brückner, 4) Generaladjunktionsrath Döring, 5) Rath und geh. Sekretär Gossinger, 6) Hofkaplan und Musikdirektor Schmid, 7) Rath und Med. Dr. Schlagintweit, 8) Hofmaler Raulbach, 9) Fabrikbesitzer v. Raffel und 10) Akademiker Dr. Sulzpi Boisserée. B. Versendet wurden auf allerhöchsten Befehl I. Komthurekreuz: a) des Verdienstordens der bayerischen Krone: 1) dem außerordentl. Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserl. russischen Hofe Graf v. Jenison-Walworth, 2) Appellationsgerichtspräsident von Niederbayern v. Molitor; b) des Verdienstordens vom heiligen Michael: 1) dem außerordentl. Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen v. Lerchenfeld-Röfering, 2) Bischof von Eichstädt, Grafen v. Reisach, 3) dem Präsidenten des Appellationsgerichts für Schwaben und Neuburg v. Weber; II. Ritterkreuze: a) des Verdienstordens der bayerischen Krone, 1) dem Vorstand der Generalzolladministration Ministerialrath v. Bever, 2) dem Regierungsdirektor R. d. Z. in Würzburg, Frhrn. v. Strauß; b) des Verdienstordens vom heiligen Michael: 1) dem Appellationsdirektor v. Ammon in Neuburg; 2) dem Regierungsdirektor Guffel in Ansbach; 3) dem Regierungsrath Frhrn. v. d. Heyde in Ansbach; 4) dem Regierungsrath v. Zehntner in München; 5) dem Regierungsrath Mund in Passau; 6) dem Domdechanten in Bamberg Dr. Fraas; 7) d. Hofr. u. Prof. Dr. Tertor in Würzburg; 8) dem Prof. Ormuthuisen in München; 9) dem Hauptmann und Adjutanten v. Kiel; 10) dem Landrichter Herrmann in Wertingen; 11) dem Forstmeister Mantel in Kronach; 12) dem Rentbeamten Werner in Hilpoltstein; 13) dem kön. bayerischen Konsul in Ancona, Baluffi; 14) dem Oberzollinspektor in der Rheinpfalz, Schneider, und 15) dem Bürgermeister Dr. Garon du Val in Augsburg. (A. 3.)

**Freie deutsche Städte.** Hamburg, 4. Jan. Am Schluß des eben verfloßenen Jahres hat das Haus Hunt und Komp. sich noch fallit erklärt, was man schon längst erwartet hat. Der Passivstand beträgt über 800,000 Mk., und es werden kaum 10 Proz. darauf herauskommen, wie man allgemein behauptet. Unter dem kleineren Handelsstande sind letztes Jahr 44 Falliten vorgekommen, deren Schulden auf etwa 1,500,000 Mk. sich belaufen haben. (E. A. 3.)

**Frankfurt, 10. Jan. (Korr.)** Infolge Bundesbeschlusses vom 9. Nov. 1837 hat die hohe deutsche Bundesversammlung in Bezug auf das erlassene Gesetz, »die Rechte der Schriftsteller und Verleger« betr., versprochen, mit Eintritt des Jahres 1842 dasselbe einer Revision zu unterwerfen und noch eine ausgedehntere Schutzfrist zu gewähren. Dies geschieht nun und die damals bestehende Kommission eröffnet demnach ihre Beratungen, an welchen auch Männer vom Fach Theil nehmen sollen. Wie verlautet, sind dazu gewählt: Kriminaldirektor Hitzig in Berlin, Herausgeber der Preßzeitung, früher selbst Buchhändler, ferner die Buchhändler J. Perthes in Hamburg, Barth in Leipzig, Reimer in Berlin, Winter in Heidelberg und F. Campe in Nürnberg. Auch soll das literarische und artistische Eigenthumsrecht zwischen Nationen zur Sprache kommen, und den englischen, französischen, holländischen und belgischen Regierungen Vorschläge gemacht werden. Aho Gründe genug, zu hoffen, daß den Werken des Geistes endlich genügender Schutz zu Theil wird.

**Großherzogthum Hessen.** Darmstadt, 14. Jan. Die Generaldirektion der großh. hessischen Posten hat die Güte gehabt, für Unterstügungen der durch Brand beschädigten Einwohner von Wimpfen das Portofreitum zu bewilligen. Indem wir das verehrliche Publikum hierauf aufmerksam machen, wünschen wir, daß diese freundliche Bereitwilligkeit jener hohen Stelle, das

## Die Belagerung von Gothenburg 1788.

(Fortf.) Nach so dreister Erklärung des Gefangenen hatte der Kapitän Wähe, die Wuth der Soldaten zu zügeln. Der Fremde blieb bei all dem Tumult gleich ruhig und fuhr kaltblütig fort: »Weiß ich nicht, daß die Brücke über Ödby unbesetzt ist? Von beiden Seiten scheint man die Wichtigkeit dieses Uebergangspunktes vergessen zu haben, der die Kommunikation Gothenburgs mit dem Innern der Provinz sichert oder abschneidet. Der Prinz von Hessen und der General Düres kennen beide ihr Handwerk zu gut, um einen Fehler zu machen, der keinem Korporal zu verzeihen wäre. Weiß ich etwa nicht, daß der Wind der Verrätherei durch ganz Schweden weht und daß Gustav sich nicht zu zeigen gewagt hat, um nicht hier von seinen Truppen eben so verlassen zu werden, wie jüngst in Finnland? — Mein Herr, unterbrach ihn der Kapitän, die finnländischen Offiziere verbieten den Namen Verräther; aber ihr Beispiel wird, Gott sey Dank, nicht ansteckend seyn. Wir kennen unsere Pflicht; nicht wahr, Kameraden? — Ja, ja, Kapitän! riefen alle Umstehenden, unter denen sich James durch seinen Enthusiasmus auszeichnete. Also: Tod den Dänen! Es lebe Gustav! — Gustav hoch! jubelten Alle. — Sie hören es, und anders wird kein Soldat in der ganzen Befehung Ihnen antworten. — Gewiß? fragte lebhaft der Spion, in dessen Zügen sich eine Zufriedenheit malte, die sehr wenig zu seiner Stellung paßte. — Wissen Sie das gewiß, Kapitän? — Wenn ich meinen Kopf zum Pfande setze,

so habe ich weniger für ihn zu fürchten, wie Sie für den Ihrigen. — Nun, so muß hier ein großer Irrthum vorgefallen seyn, sprach der Gefangene, dessen Züge wieder die vorige Ruhe angenommen hatten, und ich weiß nicht, wie unter diesen Umständen Ihr General mich hat hieher berufen können. — Er wird es Ihnen vielleicht schneller sagen, als Sie denken. Ich habe ihm sogleich Ihren Namen gemeldet und ihn bitten lassen, hieher zu kommen. Wenn er hier ist, so wird es sich zeigen, ob Sie auch gegen ihn diese Sprache beibehalten. — Ich will Ihnen im Voraus sagen, wie es kommen wird. Einer von uns beiden wird in der That die Fassung verlieren, wird die Augen vor dem Andern niederschlagen und um Gnade bitten. Aber die letztere Rolle wird die meinige nicht seyn, so wahr Sie ein braver Offizier sind, und so wahr ich Ihnen vor Ablauf einer Stunde Gelegenheit geben werde, Ihren Majorsdegen zu gewinnen, und Ihnen, Lieutenant James, das Hauptmannspatent. — Wer sind Sie denn aber? — Der General soll's Ihnen sagen, antwortete der Gefangene, indem er mit Würde dem eintretenden Düres entgegen ging. Wie, Majestät, Sie sind's? rief dieser erschrocken. Der König? wiederholten Alle. — Ja, Freunde, es ist Euer König, der nie an Eurer Treue gezweifelt, Euer König, dem Ihr Treue geschworen, und der hier ist, Euch gegen den Feind und gegen Verräther zu schützen. Sir, General, bleiben unter sicherer Bewachung vorläufig hier, ich übernehme Ihre Geschäfte. Zu welcher Zeit und in welches Thor soll der Major Koller morgen ein-

Unglück zu unterstützen, zu recht zahlreichen Einwendungen anregen möge. Auch unsere Nachbarstadt Mannheim, die schon mehrmals bei in unserem Lande vorgekommenen Unglücksfällen thätige Theilnahme zeigte, beweist diese wieder. Die Redaktion des dortigen Journals hat sich zur Annahme von Beiträgen für die Abgebrannten in Wimpfen erboten und zeigt gestern bereits 93 fl. 18 kr. als bei ihr eingegangen an. Der Redaktion der „Gr. Hess. Ztg.“ sind bis heute 87 fl. 16 kr. für gleichen Zweck zugekommen. (Gr. H. Z.)

Württemberg. Aus einem größeren Bericht im Schwäb. Merk. unter der Ueberschrift: Forstlicher Bericht aus dem Jagdkreis vom Ende Decbr. 1841. Die Hoffnungen, welche im Laufe des Sommers auf ein Gischeländergeben waren, sind in einzelnen Theilen des Kreises in Erfüllung gegangen. In den Staatswaldungen des Forstbezirks Heidenheim konnten 1500 Simri, Rapsenburg 1300 Simri, Schorndorf 600 Simri, Ellwangen 500 S. zu Kulturen bestimmt werden. Der Sinn für Gischelkulturen ist auch bei vielen Gemeinden und sonstigen Waldbesitzern erwacht, und wenn mit gleicher Beharrlichkeit Jahre lang fortgesetzt und das Gischelzeugniß mehr für Kulturen, als zur Schweinmast benützt wird, so dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß den kommenden Geschlechtern eine so wichtige Holzart in größerem Reichthum und Schönheit überliefert werden wird, als wir sie von den vorigen Jahrhunderten empfangen haben. Es können sich freilich manche Forstleute und namentlich solche, welche bei ihrem Urtheil bloß ihre unmittelbare Umgebung im Auge haben, nur schwer mit der Anzucht der edleren Laubböcher befreunden, denn diese erfordert mehr Sorgfalt und Kunstfertigkeit, und der Erfolg wird weit später sichtbar, als bei der viel bequemeren Fichtenpflanzung oder Föhrensaat. Wir sind zwar weit entfernt, über die Nadelholzkultur unbedingt den Stab zu brechen; es gibt bekanntlich viele Lokalitäten, in denen sie privat- und national-wirtschaftlich gerechtfertigt erscheint, allein auf Standorten, welche sich selbst durch ehrwürdige Zeugen aus einer früheren Zeit, für das Laubholz legitimiren, sollte man sich keine Mühe geben, das Nadelholz noch auf künstlichem Wege zu vermehren; es schreitet ohnehin, auch ohne Mitwirkung der Forstleute, auf Rechnung der Laubböcher gerne vorwärts. Seitdem wir überzeugt geworden sind, daß Württemberg durchschnittlich zu den holzreichen Ländern gehört und keinen Holz-mangel zu befürchten hat, muß das Streben der Forstleute zunächst dahin gerichtet werden, mit Rücksicht auf das Bedürfniß an Bauholz und der Gewerbe, passende Holzarten auszuwählen und zu pflanzen, und wir können in dieser Hinsicht nicht lange verlegen seyn, wenn wir bedenken, daß an einzelnen Orten, z. B. in Hall, ein Kubikfuß verarbeitetes starkes Eichenholz um 40—48 fr. bezahlet werden muß, und daß man in vielen Gegenden des Landes von Eichen, Ahorn und Ulmen als von botanischen Seltenheiten spricht. Daß sich auch unsere Buchenwälder bereits sehr vermindert haben, wird gewiß Niemand widersprechen wollen. Die Beobachtung, daß noch in jüngster Zeit einzelne zwischen dem Nadelholz aufgewachsene Eichen schlecht bezahlt werden, liefert uns nur den Beweis, daß die auf diese Art erzeugten Stämme auch geringerer Qualität sind, und daß wir, wo die Anzucht der Eiche unter dem Nadelholz eingeführt werden soll, auf eine horstweise Mischung Bedacht nehmen müssen. Wenn unsere Forstkultur noch ein Jahrhundert dieselbe Richtung verfolgen würde, welche seit einer sehr langen Reihe von Jahren stillschweigend zur Mode geworden ist, so hätte bis dahin ein großer Theil unserer noch übrigen Eichen- und Buchenwälder dem Nadelholz Platz gemacht, und gewiß könnte eine solche Erscheinung nicht ohne nachtheilige Rückwirkung auf die landwirtschaftliche Kultur bleiben, in so fern notwendig mit jener Veränderung auch ein Wechsel in unseren klimatischen Verhältnissen eintreten würde. Die Nadelholzwaldungen halten im Frühjahr den Schnee mehrere Wochen länger als das Laubholz, denn Regen, Wind und Sonne können auf den schneebedeckten Boden im dichten Nadelwald nicht den starken und raschen Einfluß äußern, wie im entblätterten Laubwald. Die Hochebene bei Ellwangen weicht in ihrer Höhenlage nicht viel ab von den Filbern\*, beide Gegenden sind in ihren Gebirgsformationen gleich, und doch herrscht ein merklicher Unterschied in Beziehung auf den Gang der landwirtschaftlichen Production. Auf den Hochpunkten bei Ellwangen überblickt man eine Masse von geschlossenen Nadelholzwaldungen, und wenn der Probst in alten Urkunden noch von seinen Eichenwäldern gesprochen hat, so darf es nicht befremden, daß jetzt das Klima etwas kälter und rauher geworden, als es damals gewesen ist, daß die früheren, wenn auch nur wenigen, Weinberge der Gegend verschwunden sind, und daß die Vegetation im Frühjahr mehrere Wochen später erwacht, als in der mit Laubholz umgebenen Hochebene der Filber. Möchten diese wenigen Worte das Nachdenken der Männer vom Fach erregen und Veranlassung zu consequenten und zweckmäßigen Kulturmaßregeln geben, gewiß wird der Dank der Mit- und Nachwelt reichlich lohnen!

Frankreich.

\* Paris, 12. Jan. Der Kriegsminister hat soeben eine besondere Kommission zur Prüfung der auf die Kolonisation Algeriens bezüglichen Fragen gebildet. Sie besteht aus den Herren Herzog v. Decazes, als Präsident, Baron Ravi Dupin, Graf Gasparin und de la Pinsonniere, sämtlich Pairs von Frankreich, sodann den Herren G. de Beaumont, de Corcelles, d'Arblay, Desmoussaux de Givis, Dumon, Jouffroy, Laurences, de Loppes, F. Real, de Lecqzeville, sämtlich Mitglieder der Deputirtenkammer, endlich den Herren de Vellonot, Generalmajor vom Geniecorps, Gillau de St. Hilaire, Staats-

\* Anmerkung. Das Schloß Ellwangen liegt 1806, die Stadt (an der Jart) 1495, der Bopier bei Stuttgart 1695 und Hohenheim 1385 württemb. Fuß über der Meeresfläche.

rath und Direktor des Kolonialwesens im Seeministerium, Lingay, Requetenmeister, als Sekretär. Die Arbeiten dieser Kommission, bemerkt der „Moniteur“, können nicht verfehlen, die Regierung und die Kammer über eine so wichtige Materie aufzuklären und die Lösung der Zweifel vorzubereiten, welche die Verschiedenheit der Systeme und der Ansichten hervorgerufen hat. — Kommenden Montag wird der Staatsbauwesenminister den allgemeinen EisenbahnenGesetzentwurf der Kammer vorlegen. — Die vom Generalrath für die Fabriken ernannte Kommission zur Durchprüfung der Zuckerfrage besteht aus den Herren Mallet, Buret (de Bort), Pillet-Will, Lebeuf, Lanyer, Bayvet, Blanquet, Barbet und E. André, und hat Hr. Lebeuf zu ihrem Berichterstatter gewählt. Ihre Beschlüsse sollen auf eine Aufrechterhaltung der bestehenden Geseze und Regulationen gehen, in Anbetracht, daß die Gesezverfügung vom Jahr 1840 die beabsichtigte Wirkung nicht hervordachte, indem man allgemein zugebe, daß ein großer Theil des Runkelzuckers der Auflage sich entzogen habe. — Einem Schreiben aus Toulon im heutigen „Commerce“ zufolge war dort die Kälte so heftig, daß mehrere Galeerensträflinge an der Arbeit durch sie umkamen. — Aus Limoges erfährt man, daß jener ganze Landesheil mit Schnee bedeckt ist. Die nach jener Stadt gehenden Posten aus dem Süden, besonders die aus Nismes und Montpellier, trafen am 3. und 4. um 15. Stunden später, als sie gesollt, wegen der eisglatten Landstraßen und der dichten Nebel, ein.

St. Paris, 12. Jan. (Korresp.) Einige der „schmolgenden“ Blätter haben trotz des Interesses, welches die gestrige Pairsitzung allgemein erregte, dennoch Wort gehalten und keine Erwähnung davon gethan. Es bleibt nun dahingestellt, was ihre Pränumeranten zu dieser fogen. Sache wegen der Verurtheilung Dupoty's sagen werden. — Den 29. Jan. beginnt Hr. Pbilarete Chasles seine Vorlesungen über germanische Literatur. Schade nur, daß der Hr. Professor so schlecht Deutsch versteht und nicht im Stande ist, ein deutsches Werk vom Blatt weg zu lesen; hingegen bereichert dieser Gelehrte seine Uebersetzungen aus dem Englischen und Deutschen mit zahlreichen sinnentstellenden Fehlern. Das thut aber nichts zur Sache (!). — Endlich ist das mit Ungebuld erwartete neue Werk von Victor Hugo „le Rhin“ erschienen. Die Manier desselben ist wieder ganz der gewöhnlichen analytischen französischen Manier entgegen. Deutschland steht übrigens bei Victor Hugo sehr hoch angeschrieben. „Zur Stunde, sagt er, bemerkt man dieselben begründeten Erscheinungen in Frankreich, wie in Deutschland. Das, was die Departementaleinrichtung für Frankreich gewesen, thut der Zollverein für Deutschland: er verleiht ihm Einheit.“ In diesem neuen Produkte des bei allen seinen kolossalen Fehlern und Unarten genialsten der französischen romantischen Schriftsteller begegnet man wieder allen Eigenschaften des Dichters von Notre Dame de Paris; es dürfte aber schwerlich so viele Leser finden als dieses. Jedenfalls bekommt die literarische Kritik nun wieder reichlichen Stoff zur Polemik. — Die Eintrittsfrage zwischen Rußland und Frankreich scheint beendet. Hr. Perrier wird am russischen Neujahrstage (13. Jan.) bei Hofe erschienen seyn und Hr. v. Risseff eine Einladung zu dem Hofballe in den Tuilleries angenommen haben. — Es ist die pariser Polizei einer Fabrik falscher preussischer und belgischer Bankcheine auf die Spur gekommen. Die Personen, welche sich mit diesem saubern Handwerk beschäftigen, bewohnen ein in Passy, pariser Weichbild, gelegenes Haus. — Die Unternehmener der Befestigungsarbeiten in Paris haben bis jetzt fast alle sich fallit erklären müssen. — Die zwei Verurtheilten, Perit und Dufour, welche in Folge der von den drei zum Tode Verurtheilten und seither begnadigten Verbrechern gemachten Aussagen nach Paris beschiefen worden, sind bereits eingetroffen; man erwartet noch zwei andere der Beschangenen, welche so wie die erstgenannten vor dem Kanzler ein neues Verhör bestehen werden. — Der Charivari kommt den 15. schon wieder vor den Assisenhof wegen eines Preßvergehens. — Den 18. findet der famose Prozeß des gewesenen Notars Lehon, Bundes des belgischen Volschafers in Paris, vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht statt; es werden ihm 40 Zutrauensmißbräuche und 8 Prellereien zur Last gelegt. Man kann sich denken, zu was für einem Aergerniß dieser Prozeß Anlaß geben wird. — Der Generalmajor Rambaud, der im Departement der Obergaronne kommandirt, ist in Nichtthätigkeit versetzt worden. Oppositionsblätter schreiben diese Ungnade der Mäßigung zu, von welcher er bei den toulouser Begebenheiten ein so sprechendes Beispiel gab; auch war seine Aussage als Zeuge vor dem Geschworenengericht zu Pau sehr gehalten im Tone. — Böfse: 5proz. 18 Fr.; 3proz. 78 Fr. 90 Ct.; span. akt. Schuld 25%; neues französisches Ansehen 79 Fr. 25 Ct. Es herrscht kein Geldmangel mehr.

St. Pairskammeritzung vom 12. Jan. Fortsetzung der Adressenverhandlungen. Die Minister Guizot, Duchatel, Martin, Humann, Admiral Duperré u. Telle sind gleich beim Beginn der Sitzung anwesend. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten befreit die Rednerbühne und gibt über das in der Thronrede beobachtete Stillschweigen in Bezug auf Spanien einige Aufklärung. „Das Stillschweigen war berechnet und freiwillig, und der Grund, welcher es eingegeben, legt mir eine gleiche Zurückhaltung darüber auf. Man kann solche Thatsachen nicht erwähnen, ohne Schaden zu verursachen.“ Auf eine Bemerkung des Marquis v. Dreux-Bréös in der gestrigen Sitzung, daß der Traktat von Bergara als das Ziel des Bürgerkriegs in Spanien angesehen worden sey, erwiderte Guizot: „Freilich ist dadurch nicht jedem Zwiespalt in Spanien ein Ende gemacht worden. Was die Gerichte über die Theilnahme der spanj. Regierung an den letzten Unruhen auf der Halbinsel betrifft, so sind diese Gerichte ohne allen Grund und, ich (Guizot) sage es ohne Zaudern, ohne allen Vorwand. Als die spanische Regierung sich an uns um Beistand wen-

geführt werden?“ — „Um Mittag, Sire, durch das nördliche Thor.“ — „Ich weiß genug. Hasten, folgen Sie mir, und auch Sie, James; ich habe Ihnen Ordres zu ertheilen. Morgen das Weitere. Gute Nacht, Kinder!“ (Fortf.)

Verschiedenes.

\* Karlsruhe, 11. Jan. Der rühmlichst bekannte Klaviervirtuose Hr. Konrad Waldner aus Frankfurt, der eben in Stuttgart mehrere Konzerte mit großem Beifall gegeben und über den sich die bewährtesten Stimmen der öffentlichen Blätter vernehmen lassen, befindet sich hier und wird in den nächsten Tagen Beweise seiner Kunst ablegen; worauf wir Musikfreunde mit Recht aufmerksam zu machen uns erlauben.

St. Frankfurt, 13. Jan. (Korresp.) Dem Kuderstod trat gestern mit glänzendem Erfolge zum erstenmal in der „Burianern“ auf unserer Bühne auf.

Neurolog für 1841. Im Jahre 1841 sind verstorben: Königinnen und Fürstinnen: Die Königin Wittve Karoline von Bayern, geborne Prinzessin von Waden; die Königin Friederike von Hannover, geborne Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz; die Kurfürstin Auguste von Hessen, geb. Prinzessin von Preußen; die Herzogin Amalie von Anhalt, geborne Prinzessin von Nassau, und Wittve des letzten Herzogs von Anhalt-Bernburg-Schaumburg; die verwitwete Fürstin Amalie von Hohenzollern-Sigmaringen, geborne Prinzessin von Salm-Kyrburg; die Erzherzoginnen Marie Karoline und Marie Anne, Töchter des Großherzogs von Toskana; die Prinzessin Charlotte von Koblen-Kochersberg, Wittve des Herzogs von Gughien. Fürsten: Der Fürst Felix Baccocchi, Gemahl der Großherzogin von Toskana, Elise Bonaparte; der Prinz Emil von Holstein-Augsenburg, Doktor der Philosophie und General in königl. dänischen Diensten; der Fürst Ludwig von Anhalt-Rethen-Plöß; die italienischen Fürsten Gabrielli, Schwiegersohn

Lucian Bonaparte's, und von Piombino. Kardinäle und Prälaten: Gamberini, päpstlicher Staatssekretär; Marco y Catalan; della Porta Radiani; Descalchi (seit 1838 Demissionär); v. Montblanc, Erzbischof von Tours; v. Billé, Erzbischof von Bourges; Frayssinous, Bischof von Hermopolis. Staatsmänner: (in spanischen Amerika), der Doktor Francia, Dictator von Paraguay; Don Louis Perez, Vizepräsident von Uruguay; (in Belgien): Craff, ehemaliger Justizminister; (in Deutschland): Düttlinger, Präsident der baden'schen zweiten Kammer; v. Hoffmann, Justizrat, hess. Finanzminister; v. Schenk, königl. bay. Regierungspräsident; (in England): der Graf von Malmesbury, ehemaliger Lord der Schatzkammer; Lord Sydenham (Poulett-Thompson), Generalgouverneur von Kanada; der Graf von Westmoreland, Lord der königl. Privatkammer von 1797 bis 1827; (in Frankreich): der Fürst von Monaco, die Herzoge von Guise, Praslin und von Grammont-Gaderouse, und der Graf v. n. Gessac, Mitglied der Pairskammer; der Deputirte Garnier Pages; (in Holland): Glout, Staatsminister; Baron de Meye de Streesele, ehemaliger Staatssekretär; (in Desterreich): der Staatsminister Baron von Balbacci; (in Portugal): der Baron Ribeiro de Sabroza, ehemaliger Rathspräsident; Gonzalez Miranda, Marineminister; (in Preußen): der General Graf von Böttum, Staatsminister; der ehemalige Kriegsminister, General Rauch; v. Ribbentrop, Präsident des obersten Rechnungshofes; (in Rußland): der Graf v. Neßbinder, Staatssekretär für Finnland; die Fürsten Schischoff und Wassilow Trubitzoi, Mitglieder des Reichsraths; (in beiden Sizilien): der Marquis v. Andrea, Finanzminister; (in Spanien): Gonzalez Alonzo und Montes de Oca, ehemalige Minister des Innern und der Marine; (in den Vereinigten Staaten): der General Harrison, regierender Präsident; Forsyth, ehemaliger Staatssekretär des Aeußern. Diplomatisches Korps: Der Fürst von Württemberg, königl. sardinischer Minister in St. Petersburg; Ganning, königl. großbr. Minister in Hamburg; Vicenzo-Maffi, päpstlicher Nuntius in Turin; Maurojemi, türkischer Gesandter

teile, damit die Entwicklung des Aufstrebens gehindert würde, haben wir das Begehren bewilligt. Auch sind auf Ansuchen der spanischen Regierung die geprüften Offiziere angewiesen worden, sich in's Innere von Frankreich zu begeben. Nur ein Begehren ist sogleich abgelehnt worden; es ist nicht möglich, zu sagen, welcher Art dieses Begehren war. Die Kammer wird mich verstehen. Die franz. Regierung hatte übrigens Anlaß genug zu Gegenbeschwerden in dem, was in Spanien ihr gegenüber geschah, gehabt: die feindselige Sprache, die in dortigen öffentlichen Versammlungen geführt wurde u. s. f.; wir haben's aber unterlassen. Spanien ist in einem Augenblick der Krisis; wir haben begriffen, daß man den Volksleidenschaften, die manchmal die Regierungen wider deren Willen fortreißen und deren Stimme ersticken, Rechnung tragen muß. Die Reg. ist in ihrem Benehmen, Spanien gegenüber, durch zwei Gedanken geleitet: ihr in der Befestigung der regelmäßigen Monarchie zu helfen und sich nicht herauszunehmen, einen ausschließlichen Einfluß auf der Halbinsel auszuüben. Das ist die Staatskunst, die uns immer geleitet hat; aber was wir haben wollen, ist, daß auch kein ausschließlicher Einfluß auf unsere Kosten und wider unsern Willen in Spanien ausgeübt werde." Der Minister geht nun auf die orient. Frage über und spricht noch beim Postabgang.

Vom französischen Oberthein, 11. Jan. Vor einigen Tagen ward in dem Bezirke von Kolmar ein Landstreicher verhaftet, den man für den Mörder des Pfarrers Homann in Schleiffstadt hielt. Eine Konfrontation mit der Magd des ermordeten Geistlichen zeigte indessen bald, daß sich die Justiz geirrt hatte. Selten hat wohl eine Mißthat so großes Aufsehen erregt, als die an jenem gottfreundlichen Priester begangene, der ein Opfer seiner Wohlthätigkeit wurde. Die Gerichte wenden alle Kräfte an, des Thäters habhaft zu werden; allein alles ist vergebens, und es scheint, daß derselbe mittelst der Eisenbahn nach der Schweiz entkommen ist. (S. 3.)

**Großbritannien.** (S. auch Beilage.)

London, 10. Jan. (Korr.) Man weiß nicht mit Bestimmtheit, wann die Kapitalisierung der längst verfallenen span. Zinsabschnitte beginnt. Viele Spekulantengänge schon an Mißtrauen zu hegen. — Den 26. findet die Tauffeierlichkeit des Prinzen von Wales statt. — Die Ehrenbegleitung des Königs von Preußen wird aus 4 Kriegeschiffen und 3 Dampfern bestehen. Manglaubt, daß Sr. Maj. den Fieberbrand bestreiten wird.

**Italien.**

Sardinien. Turin. Man sieht hier eine politische Amnestie zu Gunsten der politischen Gefangenen entgegen. — Dem Vernehmen nach soll der sardinische Botschafter in Paris den Posten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten erhalten, und dagegen der Marquis v. Doria, sardin. Generalkonsul zu Lyon, nach Paris kommen.

**Niederlande.**

Haag, 11. Jan. Was in der „Kölnischen Zeitung“ von einer bevorstehenden Vermählung unserer lebenswürdigen Prinzessin Sophie mit Sr. D. dem Herzog von Nassau, dem hohen Verwandten unseres erlauchten Königshauses, gemeldet worden, wurde zwar bei uns mit Vergnügen vernommen, hat aber noch keine Bestätigung erhalten, wenigstens noch keine offizielle. — Mit mehr Bestimmtheit wird nun behauptet, daß ein anderer hoher Verwandter unseres Königshauses, Sr. Maj. der König von Preußen, auf der londoner Reise unsere Residenz berühren werde.

**Rußland und Polen.**

Man erzählt, daß der Kaiser beschlossen hat, mehreren Polen, welche die Amnestie nachgesucht haben, die Rückkunft zu gestatten; unter diesen soll sich auch der Fürst Oginski befinden, welcher sich in Frankreich als Buchbindermeister niedergelassen und mehrere Jahre ernährt hat.

**Spanien.**

Paris, 7. Januar. Von den wegen der Oktoberereignisse Verhafteten befinden sich jetzt nur noch der ehemalige Marineminister Armero im Kapell von Cadix, und General Amor, dessen Verhaftung erst kürzlich auf Befehl Robil's erfolgte, zu Palencia im Gefängniß. Der Prozeß des ersteren ist noch schwebend, gegen den zweiten scheint keine schwere Schuld erwiesen werden zu können. (N. 3.)

Madrid, 4. Jan. (Korr.) Die Sache mit der Uebergabe des Glaubigungscheins steht noch immer auf demselben Punkte; bis jetzt ist dieselbe bei den Cortes noch nicht zur Sprache gekommen. Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß Hr. Alon, der engl. Botschafter, weit entfernt, im feindseligen Sinne zu wirken, eher zur Versöhnung seinen Einfluß benützt hat. Hr. v. Salvandy verhält sich vorberhand leidend. — „El Espectador“, ein rein ministerielles maderider Blatt, spricht als seine Meinung aus, daß es besser sey, keinen Botschafter zu haben, als zu gestatten, daß der Botschafter Besuche vornehme, wenn nicht ein Schatten von Grund dazu vorhanden sey. — Durch die Unpäßlichkeit des Hrn. Dozaga, Präsidenten der Adresskommission in der Deputirtenkammer, verzögert sich die Beendigung dieser Arbeit; es werden nun wenigstens noch 8 Tage unverrichteter Sache verstreichen. — Der Finanzminister hat heute in der Kammer das Budget von 1842 eingebracht, begleitet von Belegen, um den Stand der Finanzen genau zu beleuchten. Das Defizit beläuft sich in diesem Jahre auf 180 Millionen Reales. Der Kriegsdienst allein bedarf 600 Millionen Reales, trotz der in seinem Departement bereits vorgenommenen Ersparnisse. Es muß nun vor Allem Bedacht auf Vermehrung der Staatseinkünfte genommen werden, welche sich bloß auf etwa 7 bis 800 Millionen belaufen. „El Castellano“ glaubt, England ziele darauf ab, Cuba und Porto Rico an

sch zu bekommen. — In der Deputirtenkammer wurden gestern mehrere interessante Mittheilungen gemacht, unter andern wurde das Dekret, welches der Königin-Mutter den Wittwengehalt entzieht, vorgelesen. — Heute trug die Regierung bei den Cortes darauf an, die Bewilligung zu ertheilen, daß die Steuern bis zur Abstimmung des Budgets, wie bisher fortbezogen werden. Der Minister legte der Kammer auch einen Entwurf über die Kapitalisierung der Zinsen der Staatsschuld im Auslande, und ein anderes Projekt hinsichtlich der Ausgabung von Schatzkammerscheinen vor. — Im königl. Pallast soll, heißt es, ein Narr, unter dem Namen König Don Philipp I. und Bräutigam der Königin Isabella, haben eindringen wollen. — Die Hauptbestimmungen des Gesetzentwurfs über die Organisation der Geistlichkeit lauten: Art. 1. Es soll in Spanien keine andere geistliche Gerichtsbarkeit bestehen, als die gewöhnliche der Kirchsprengel mit Appellation an die unmittelbaren Obern nach den in Spanien geltenden kanonischen Rechten. Art. 2. Die Nation erkennt keine fremde geistliche Gerichtsbarkeit an. Demnach werden die streitigen Fälle in den Metropolitanprovinzen Spaniens entschieden. Art. 3. Die Nation entsagt den Privilegien und der auf Begehren Karls III., Kraft des päpstlichen Breves vom 26. März 1774, bewilligten Gnade. Demnach bleibt das Tribunal de la Rota der päpstlichen Nuntiat in diesem Königreiche abgeschafft. Art. 4. Die Nation entsagt ebenfalls den durch Karl I. enthaltenen Vorrechten dahin, daß der Nuntius Sr. päpstl. Heiligkeit in diesem Königreiche eine Gerichtsbarkeit ausübe. Demnach bleibt die spanische Nuntiat abgeschafft. Ferner bleiben abgeschafft die privilegierte geistliche Gerichtsbarkeit der militärischen Orden, das eigene Dreieckstribunal, das der apostolischen Junta, die Versammlungen des heiligen Johann von Jerusalem. Die Regierung erkennt die sogenannte unmittelbare Unabhängigkeit der Bischöfe von Leon und Oviedo und des heiligen apostolischen Stizes nicht an. Mit einem Worte, alle geistlichen Tribunale werden aufgehoben.

**Baden.** (Siehe auch Beil.)

Karlsruhe, 14. Januar. Das großh. bad. Staats- und Regierungsblatt vom heutigen, Nr. 2, enthält: I. Eine Bekanntmachung des hochpr. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, den Anschlag des Fürstenthums Lippe an den deutschen Zoll- und Handelsverein betreffend. II. Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, vom 31. Dez.: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben nach höchster Entscheidung aus großh. Staatsministerium vom 24. d. M. Nr. 2118 gnädigst geruht, der Bitte der Wahlmänner des 16ten Aemterwahlbezirks (Kenzingen und Endingen) um Anordnung einer neuen Deputirtenwahl zur zweiten Kammer der Ständeversammlung gnädigst zu entsprechen, und zu beschließen, daß zur Vornahme dieser Wahl der geh. Regierungsrath Mors in Freiburg als Kommissar ernannt werde. III. Bekanntmachung des Ministeriums der Finanzen, vom 24. Dez., den Umlauf solcher Sechskreuzerstücke betreffend: Es wurden falsche Sechskreuzerstücke mit großherzoglich badischem Gepräge und der Jahreszahl 1837, aus sogenanntem weissem Kupfer gefertigt, im Umlaufe wahrgenommen, deren Unächtheit übrigens an der Mangelhaftigkeit des Randes und an der Unvollkommenheit des Gepräges, besonders am Brustbilde, leicht zu erkennen ist. Vor der Annahme solcher Münzen wird hierdurch Jedermann gewarnt. IV. Ordensverleihungen: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den großherz. heffischen Oberhofmeister und Generalleutnant Frhrn. v. Pretlach zum Ritter des höchsten Hausordens der Treue zu ernennen, und dem k. k. österreichischen Oberlieutenant v. Almann, dem k. k. österr. Oberlieutenant v. Collin, so wie dem geistlichen Ministerialrath Dr. Holtermann das Ritterkreuz des Ordens vom Jahrlinger Löwen zu verleihen.

Karlsruhe, 14. Jan. 34te öffentliche Sitzung der 2ten Kammer. (Fort.) Die Tagesordnung führt hierauf zur Diskussion des Berichts des Abgeordneten Treut über das Ministerium des Innern. A. Einnahmen mit Lasten und Verwaltungskosten. 1) Amtskassenverwaltung. v. J. H. e. i. n stellt an die Regierungskommission die Frage, woher es komme, daß der Ertrag der Kreisanzelblätter gegen früher eine nicht unbedeutende Mindereinnahme zeige, und wie diese Einnahme, die früher den Schulen zu gut gekommen sey, verwendet werde. Ministerialrath Frhr. v. Marschall erwidert hierauf, daß die Mindereinnahme darin ihren Grund habe, daß früher die Verleger den Preis der Anzelblätter je nach der Zahl der Ueberschubbogen hätten höher berechnen können; jetzt aber habe man ihnen einen geringeren Pachtzuschlag unter der Bedingung bewilligt, daß sie dem Publikum die Blätter ohne Rücksicht auf die Bogenzahl jährlich um einen gewissen Preis liefern müßten. Das Publikum habe auf diese Weise jedenfalls gewonnen; was den Ertrag betreffe, so sey er den Amtskassen zugewiesen, die Schulen aber durch entsprechende Erhöhung ihrer Dotation entschädigt worden. Die Einnahmen dieser Rubrik werden hierauf mit 100,535 fl. pro Jahr angenommen. Ebenso die Ausgaben mit 4187 fl. jährlich und die folgenden Positionen unter 2) Siechenanstalt. 3) Irrenanstalten. 4) Allgemeines Arbeitshaus. 5) Wasser- und Straßenbauverwaltung. 6) Landbesgüt. 7) Wabanstalten. Bei letzterer Rubrik wird von mehreren Abgeordneten, nämlich den Herren Knapp, Merk, v. J. H. e. i. n abermals der Wunsch ausgedrückt, daß auch für die andern Bäder etwas verwendet werden möge, was von Seiten der H. H. Regierungskommissäre für den Fall zugesagt wird, daß die unternommenen Bauten in Baden vollendet seyn würden. B. Eigentlicher Staatsauswand. I. Ministerium des Innern. Die Forderung der Regierung im Betrag von 42,532 fl. (395 fl. weniger als

träger in Wien; der Graf und Herzog von Sargu, ehemaliger Resident der Republik Ragusa in Paris; der Baron v. Uchritz, königl. sächsischer Gesandter in Wien; Arme: (in England); die Generale Gasconne; Sir Thomas Gordon, berühmt als Philhellene; Mailand, ehemaliger Gouverneur der jüdischen Inseln; (in Frankreich): der Marschall Victor, Herzog von Belluno; die Generale Baron Cassagne, Graf von Labour d'Auvergne-Kaughans u. A.; (in Oesterreich); Gen. Campana; (in Preußen): v. Lubell, Stadtkommandant in Berlin; (in Spanien): die Herzoge von Alagon und de l'Infantado; Dorio di Garinatti; Diego Leon; Antonio Quiroga; (in den Vereinigten Staaten): Macomb, Oberbefehlshaber der Landarmee. Gelehrte und Literaten (in Belgien): Immerzell, flamändischer Dichter; (in Deutschland): M. Professor, und Franz v. Waader, berühmter Philosoph. Schriftsteller u. in München; Alois Gleich, dramatischer und Romanist; v. Gubert-Dilland, Orientalist; Volktrath Hoffmann, Geograph; Eml. Archäolog; Münch, Historiker; Alois Schneider, baden'scher Historiker; Janz v. Stredler, Konservator des Münzkabinetts in München; Liebig, Dichter; (in England): Ghiltz, Verfasser berühmter juristischer Elementarbücher; Sir Ashley Cooper, berühmter Chirurg; W. Duckett, Dichter und Grammatiker; Gildchrist, Orientalist; Theodor Hoop, Journalist, Dichter und Verfasser mehrerer Romane; Marschall, Statistiker; Page, Verfasser des „Briefes über das baare Geld“; Reinold, dramatischer Dichter; Frank Hall Standish, Tourist; (in Frankreich): Bertin der Ältere, Begründer und Inhaber des Journ. des Debats; Gydour, Arzt und Naturforscher bei den Expeditionen der Schiffe Bonite und Favorite; Bonfide, Redakteur des Courrier von Bordeaux; Savary, Mitglied der Akademie der Wissenschaften; (in Italien): der Abbé Arri, Orientalist; Bartolomeo, Verfasser des Werks „Testi di Lingua“; der Abbé Venturi, Philolog und Kanzelredner; (der Pole) Ursin Niemcewicz; (in Preußen): Scholz, Direktor des diesläurer Observatoriums; (in der Schweiz) v. de Gansdolle, Botaniker; Meyer von Konow, Historiker. Künstler: Die Maler: Graf von

Forbin, Wittman, David Wilkie, Constant, Veintrich v. Wische, Menozzi (Deftoratur der Scala in Mailand); die Bildhauer: Sir Francis Chantrey, Dannerter, M. Dinaur, Alois Gees; die Architekten: Antolini (in Mailand), Schinkel; die Tonkünstler: Felix Wangini, Morlacchi, Seyffried (Komponisten); Bischoff, Begründer der deutschen Gesangs-feste; Bernhard Romberg (Violoncellist). Industrie und Handel: Höttinger Vater, Bankier in Paris; Köchlin in Mülhausen; Dypenberg, Direktor der belgischen allgem. Industrie-Gesellschaft; Fiskort in München, der reichste Bierbrauer auf dem Kontinent. — Wie wir aus den interessanten Reiseberichten von Wrangel über Sibirien vernehmen, gibt es in dieser rauhen, armen Zone eine Gattung Feldmäuse, welche in dem kurzen Sommer eine gewisse mehlighe und nahrhafte Wurzel, Malarscha genannt, in ihre geräumigen Höhlen sammeln, um Nahrung für den langen Winter zu haben. Dieser Vorrath wird ihnen aber von den Menschen, welche sich immer das erste Recht an die Erzeugnisse der Natur nehmen, häufig geschmälert, und kleine spitznäsige Mädchen sind die Diener, welche Jagd auf diese Beute machen. Diese schaaren sich gegen Ende des Sommers zusammen, wandern unter Tanz und Spiel auf die Felder und Gaiden hinaus, und sammeln theils eine gewisse Art Beeren von dornigem Riechholze und theils die besagte Malarscha in den unterirdischen Vorrathskammern der Mäuse, um für den überaus langen und entgeglichen Winter hinreichende Nahrung zu bekommen. Die Knaben sollen zu diesem Geschäft gar keine Spürkraft und somit auch kein Geschick haben; doch lassen sie sich die von den Schweltern und Vätern eingebrachten Speisen nichts desto weniger trefflich schmecken. Wir reichen Südländer müssen staunen, wie der Bewohner des Nordens seine Tage fristet, und doch die Scholle Erde lieben kann, die ihn so kümmerlich nährt! — In den letzten Zeiten sind auf der Universität Löwen sieben Portugiesen, drei Mexikaner und zwei Brasilianer zu Doktoren der Medizin kreiert worden.

im vorigen Budget bewilligt wurde) für Besoldungen, Gehalte und Bureauaufwand wird nach kurzer Diskussion bewilligt. Der Umstand, daß die früher bewilligte Summe nicht ganz verwendet wurde, gibt dem Abg. v. J. H. S. i. n. zu der Bemerkung Anlaß, daß daraus hervorgehe, wie begründet das Widerstreben der Kammer gegen die Bewilligung des Ganzen der früher geforderten Summe gewesen sey; die Regierung habe damals dieselbe als unumgänglich notwendig in Anspruch genommen, jetzt finde sich, daß sie mit weniger ausgekommen sey. Es sey daher sehr gerechtfertigt, wenn man nicht Alles, was gefordert werde, auch bewillige. Staatsrath Frhr. v. Rüd t weist nach, wie diese Ersparniß möglich geworden sey, nämlich durch Personalveränderungen in der Verwaltung, indem einige jüngere Männer angestellt worden seyen, die man noch nicht in den Genuß des Normalgehaltes habe eintreten lassen. Indes werde die disponible Summe immerhin zur Verfügung der Regierung gestellt bleiben müssen, um ihr die Mittel zu Besoldungsbesserungen oder kleinen Remunerationen an die Hand zu geben. Ministerialrath Frhr. v. M a r s c h a l l zieht aus der Nichtverwendung eines Theils der bewilligten Gelder den Schluß, daß die Kammer keine Furcht zu hegen brauche, die Regierung werde sich so leicht hin Ueberschreitungen erlauben; wenn übrigens ein Fall eines Ersparnisses an bewilligten Geldern vorliege, so sey dies kein Präjudiz für alle Fälle; es seyen nicht immer dieselben Verhältnisse da. Nach diesen und einigen weitern kurzen Bemerkungen von beiden Seiten wird die Position genehmigt. II. Evangelische Kirchensektion: Forderung: 17,990 fl. Angenommen. III. Katholische Kirchensektion: 20,395 fl. Angenommen. IV. Forstpolizeidirektion: 15,365 fl. Angenommen. Bei dieser Position gab eine Bemerkung des Abg. M o h r zu einer ziemlich lebhaften Diskussion Veranlassung. Es äußerte nämlich derselbe, daß mit wenigen Ausnahmen in einzelnen Forstamtsbezirken, z. B. dem in Neckargemünd, die Waldkultur im Großherzogthum sehr vernachlässigt werde; daß man in den Waldungen hier und da Dedungen antreffe, die eben von keiner großen Sorgfalt der Verwaltung zeugten. Bei dem steigenden Holzverbrauch sey es aber unumgänglich notwendig, dieser Sache größere Sorgfalt zuzuwenden. Die Regierungskommissäre, Staatsrath Frhr. v. Rüd t und Ministerialrath Z i e g l e r, widersprechen dieser Behauptung, indem sie ihr die entgegengesetzte gegenüberstellen, daß nämlich zu keiner Zeit mehr für die Waldkultur gesehen sey, als gerade jetzt; schon aus der für Kulturkosten in's Budget aufgenommenen Summe von über 50,000 fl. erhelle, wie sehr die Regierung diesen Gegenstand berücksichtige. Fänden sich Dedungen, so würde das wohl nur an solchen Plätzen seyn, die überhaupt kulturunfähig seyen. Nicht bloß die ärarischen Waldungen, sondern auch die Gemeinde- und Privatwaldungen würden das Unbegründete der Rüge des Abg. M o h r darthun. Die in der Kammer anwesenden Bürgermeister, namentlich die Abgeordneten W a g n e r, G s c h r e i, D e i m l i n g bezeugen, daß die ihren Gemeinden angehörenden Waldungen nie in einem bessern Zustand als jetzt sich befunden hätten. Der Abgeordnete W a i z e l schließt sich diesen Widerlegungen des Abg. M o h r an, dessen so herbe Rüge gegen eine ganze Klasse von Staatsbeamten wohl nur aus Unkenntniß des Sach's, von dem die Rede sey, sich erklären lasse. Die Forstbeamten lägen nicht bloß der Jagd ob, sondern widmeten auch der allerdings ungleich wichtigeren Waldkultur die gebührende Sorgfalt, so daß das Großherzogthum in dieser Hinsicht andern Ländern keineswegs nachstehe. An diese Bemerkungen knüpft der Hr. Abg. den Wunsch, daß es der h. Regierung gefallen möge, baldmöglichst eine Revision des Forststrafgesetzes anzuordnen. Diese Revision sey insbesondere in Bezug auf einzelne Bestimmungen dieses Gesetzes eine dringende Nothwendigkeit, denn hauptsächlich der Unzulänglichkeit einzelner Paragraphen dess. sey wohl die in's Unglaubliche gehende Mehrung der Forstrevell zuzuschreiben, und habe der Abg. M o h r Dedungen in den Waldungen angetroffen, so seyen diese wohl eher den Forstrevellern, als der Nachlässigkeit in Förderung der Waldkultur zuzuschreiben. Insbesondere sey es nach dem Forststrafgesetz fast unmöglich, die Strafe für Gewohnheitsrevell je in Anwendung zu bringen, denn die Frevel könnten dies Gesetz rein illusorisch machen, indem sie es in ihrer Gewalt hätten, durch zeitweise Unterbrechung der Frevel die Bestimmungen, die den Begriff des Gewohnheitsrevells begründeten, auf sich unanwendbar zu machen. Eine unabwiesliche Nothwendigkeit sey gerade jetzt die Sicherstellung der Waldungen, da sonst die jetzt im Gang

begriffenen Laxationen derselben, wenn sie ferneren Verwüsthungen ausgefetzt würden, rein illusorisch werden würden. (Schluß folgt.)

\* Karlsruhe, 12. Januar. 17te öffentliche Sitzung der ersten Kammer. (Fortsetzung der Diskussion über das Strafgesetz.) Nachdem die allgemeine Diskussion (welche wir ausführlicher nachliefern werden) geschlossen war, wurde zu Berathung der einzelnen §§. übergegangen. — Zu §. 1 bemerkte Frhr. v. M a r s c h a l l, daß er nichts gegen diesen Satz, wohl aber gegen dessen Auslegung in den Regierungsmotiven einzuwenden habe; hiernach solle der Richter keine Strafe zu erkennen befugt seyn, wenn sie im Gesetze nicht „a u s d r ü c k l i c h“ angedroht sey. Das letzte Wort stehe nicht im Gesetze und könne zu einer zu buchstäblichen Auslegung verleiten. Obwohl er damit einverstanden sey, daß dem Richter nicht die Befugniß eingeräumt werden solle, Strafurtheile auf allgemeine Abstraktionen zu gründen, so sey doch auch im Kriminalrechte die Analogie zulässig, worunter er auch die Anwendung eines bestimmten Strafgesetzes auf eine Handlung verstehe, die zwar nicht nach dem bürren Buchstaben, wohl aber nach dessen Grund und unverkennbarem Sinne darunter enthalten sey. Nur unter dieser Voraussetzung könne man auf eine dem Rechtsgefühl entsprechende Anwendung des Gesetzbuches und auf dessen lebendige Fortbildung und Entwicklung durch die Doktrin und Praxis rechnen. Staatsrath J o l l y: der Schlußsatz der von der Regierung emanirten Motive zu diesem Paragraphen spreche sich bereits dahin aus, daß der Richter bei Auslegung des Gesetzes die Regeln der Wissenschaft zu befolgen habe; auch lasse das natürliche Gefühl und die wissenschaftliche Ausbildung unserer Richter eine allzuängstliche Kriminaljurisprudenz nicht befürchten. Staatsrath W o l f f führt aus, daß der Paragraph eigentlich nur den allgemeinen Satz: „nulla poena sine lege“ ausdrücken solle. §. 2. Der Vorschlag des Hauptmanns Frhr. v. G ö l e r, diesem Paragraphen eine andere Fassung zu geben, um die Militärpersonen nicht gewissermaßen im Gegensatz von den Zivilunterthanen des Staats erscheinen zu lassen, bleibe ohne Unterstützung. Die §§. 3, 4, 5, 6, 7, 9, 9a werden ohne Diskussion angenommen. Tit. II. Von den Strafen. §. 10. Geh. Rath Regierungsdirektor v. N e c k erklärt sich aus zwei Gründen für Beibehaltung der Todesstrafe; einmal weil sie in den bestehenden positiven Gesetzen ausgesprochen sey, und es ihm an einem zureichenden Grunde fehle, um sie zu verwerfen; sodann weil er die an ihre Stelle, von denen, die sie abgeschafft wissen wollten, vorgeschlagene lebenslängliche Zuchthausstrafe für härter, gleichsam für eine fortdauernde Hinrichtung halte, bei der der Verbrecher hienieden eine Gnade nicht mehr zu erwarten habe, die ihm nach den Verheißungen der Religion nach dem Tode doch jenseits zu Theil werden könne. Frhr. Karl v. G ö l e r stimmt gegen die Todesstrafe, die er nach den jetzigen Verhältnissen für unnöthig hält; — komme es nämlich nur darauf an, einen großen Verbrecher der menschlichen Gesellschaft zu entziehen, so genüge die lebenslängliche Zuchthausstrafe, sie genüge zur Sicherung gegen ihn, so wie zur Abseidung eben so sehr als die Todesstrafe, da ohnedem so schwere Verbrechen entweder ungedenkt aller Strafe, oder in vermeintlicher Sicherheit vor der Entdeckung begangen würden. Dafür, daß endlich die Todesstrafe ganz verschwinden werde, spreche wohl die Seltenheit der Hinrichtungen gegen früher, wo man nur aus Mangel an Bewahranstalten einen großen Theil der Verbrecher mit dem Tod bestrafen mußten. Die Gebote der Moral, welche die Tödtung für unrecht halte, gälten so gut für die Staatsgewalt, als für Privatpersonen, und könnten nur im Falle der Nothwehr beschränkt werden. Am wenigsten könnten ihn die Motive der Regierung, die die Todesstrafe begründen sollen, überzeugen, indem der Zeitpunkt nie eintreten werde, wo keines der schwersten Verbrechen mehr begangen werde, und nicht einmal im Gesetzbuch als möglich gedacht werden könne. Generalauditor V o g e l läugnet, daß die Todesstrafe den Geboten der Religion, dem Heiligsten, was der Mensch besitze, zuwider sey; — ebendam aber, weil er sie nach der sorgfältigsten Prüfung weder für rechts, noch für religionswidrig, und zur Bestrafung der schweren Verbrechen, für welche sie allein noch beibehalten werden solle, für nothwendig halte, stimme er für ihre Beibehaltung. (Schluß folgt.)

**Witterungs-Beobachtungen.**

14. Jan.	Barom. red. a. 10	Temper. nach R.	Feuchth. nach R.	Wind mit St.	Bewölk. nach %	Nieder- schlag.
9 1/2	Abd. 27" 9.52	— 0.84	0.80	ND	—	—
Schneewasser 0.8 Kub. Zoll.						
15. Jan.	Barom.	Temper.	Feuchth.	Wind	Bewölk.	Nieder- schlag.
7 1/2	Mg. 27" 10.70	— 3.69	0.85	ND	trüb 10.	Dust.
2	Mg. 27" 11.41	— 0.00	0.71	ND	burchbr. trüb 8.	—

\* Trüb 10. vorher 5.

**Aufgaben, von Nestroy; Musik von A. Müller.**

[166.3] **Kastatt.** (Versteigerung.) Die Hinterlassenen des verlebten hiesigen Bürgers und Seisenfieders Benedikt H e i j lassen Montag, den 24. Jan. d. J., Nachmittags 2 Uhr, ihr zweistöckiges feineres Wohngebäude, sammt einer bequemen Küche und Seisenfiederei, nebst Scheuer, Stallung und Garten, an der Haupt- und Babettenstraße, einerseits das Gasthaus zur Linde, andererseits Thierarzt Höder's Wittwe gelegen, vorm die Haupt- und Babettenstraße und hinten der Murgdamm, im Gasthaus zur Laterne öffentlich versteigern; wozu die Liebhaber eingeladen werden. Die Versteigerungsbedingungen werden später veröffentlicht. Kastatt, den 12. Jan. 1842.

Die Versteigerung beginnt Morgens halb 9 Uhr, und die Zusammenkunft findet auf der Diebstelle statt. Philippseburg, den 12. Jan. 1842. Bürgermeisteramt. H e i n z. vdt. K o p p.

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Sonntag, den 16. Jan.: Der böse Geist Lumpacivagabundus, oder: Das liebliche Kleeblatt, Zauberposse mit Gesang in 3 Akten. [171.1] Karlsruhe. (Anzeige.)

**Topographischer Atlas von Baden.**

Mit der untern Heutigen ausgegebenen, aus den Sektionen Heidelberg, Gemmingen, Ettlingen und Forbach bestehenden, fünften Lieferung sind nunmehr, mit Ausnahme der Sektion Pforzheim, die sämtlichen 24 Kartenblätter des topographischen Atlas, welche die nördlich der Murg liegenden Landestheile betreffen, publizirt. Der Preis der 5ten Lieferung ist zu 3 fl., jener der Sektionen Wertheim, Laubersheim, Mannheim, Heidelberg, Eberbach, Buchen, Krautheim, Philippseburg, Sinsheim, Mosbach, Karlsruhe, Kastatt und Ettlingen zu 1 fl. Mondfeld, Dertingen, Kirchgartshausen, Hemobach, Waldleiningen, Reudenu, Mörich, Gemmingen und Forbach zu 30 kr. per Blatt, festgesetzt. Die Abgabe erfolgt, wie bisher, auf dem Kartendureau des großh. Generalstabs (Einkenheimerstraße Nr. 19). Karlsruhe, den 12. Januar 1842.

**Staatspapiere.**

Wien, 10. Jan. 1834er Loose 142 1/2; 1839er 108 1/2; 4proz. Metalliq. 106 1/2; 4proz. 99 1/2; 3proz. 75 1/2; Oesterreich. Bankaktien 1820; Mail. Eisenb. —; Nordb. 74 1/2; Raaber Eisenb. 84.

Frankfurt, 14. Jan.

Proz.	Papier.	Gelb.
108 1/2	Metalliquesobligationen	108 1/2
100 1/2	"	100 1/2
78 1/2	"	78 1/2
1983	Bankaktien ex Div.	1983
111	fl. 250 Loose bei Rothschild.	110 1/2
—	fl. 500 Loose do.	144 1/2
—	Bethmann'sche Obligat.	99 1/2
4 1/2	do.	102 1/2
4 1/2	Preuß. Staatsschuldscheine	106 1/2
—	Prämiencheine	81 1/2
3 1/2	Obligationen.	102 1/2
3 1/2	Obligationen.	102 1/2
376 1/2	Tannusaktien ohne Div.	376 1/2
—	Eisenbahnbobligationen.	101 1/2
—	fl. 50 Loose bei Goll und S.	121
—	fl. 50 Loose von 1840.	49 1/2
3 1/2	Rentenscheine	—
3 1/2	Obligationen	95 1/2
—	fl. 50 Loose	60 1/2
—	fl. 25 Loose	25 1/2
3 1/2	Obligationen bei Rothschild.	96
—	fl. 25 Loose	23
2 1/2	Integrale	50 1/2
5	Aktivschuld m. G.	25
—	fl. 300 Lotterieloose Rth.	76 1/2
—	do. zu fl. 500.	82 1/2

[167.2] **Mosbach.** (Zuckerformen zu verkaufen.) Ich habe den Auftrag, mehrere tausend Melisformen mit Unterfassen, und eben so viele Baues- und Kompottent, zu verkaufen, und sie demjenigen zu überlassen, der bis 20. Februar d. J. das höchste Offert macht. Die Formen sind zum größten Theil fett, und in soferne für Zuckerfabriken vortheilhafter als die neuen. Fabrikverwalter M o h r.

Nachmittags 3 Uhr, das dreistöckige Wohnhaus mit Zugehör, Nr. 61 der Epitalstraße neben Baumeister K u e n g l e und Kaufmann W i e l a n d, in diesem Hause selbst zum dritten und letzten Male versteigert. Karlsruhe, den 13. Jan. 1842. Großh. bad. Stadtkammerrath. G. S e r h a r d.

[199.2] **Karlsruhe.** (Gesuch.) In einer Billaladtheke im Großherzogthum Baden wird ein Verwalter, der sogleich eintreten kann, unter sehr angenehmen Bedingungen gesucht. Gefällige Anträge beforzt das Kontor der Karlsruher Zeitung. [194.2] **Karlsruhe.** (Sausversteigerung.) Auf Antrag der Erben des verlebten großh. Geh. Rathes Ch. W. R e i c h wird nächsten Donnerstag, den 20. Jan. d. J.,

[200.3] **Philippseburg.** (Holzversteigerung.) Donnerstag, den 3. Febr. d. J., wird in hiesigem Stadtwalde, Distrikt Molgau, folgendes Stammholz gegen baare Zahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigert, nämlich: 164 eichene Holländer, Bau- und Rugholzstämmen, 4 Kiefer- und 2 Rothbuchenstämmen. vdt. J. R i n k l e f, Distriktnotar.

**Geldkurs.**

Geld.	fl. kr.	Silber.	fl. kr.
Neue Louisdor	11 —	Gold al. Marco	373 —
Friedrichsdor	9 31	Laubthaler, ganze	2 43
Holl. 10 fl. Stücke	9 48	Preuß. Thaler	1 45 1/2
Randbafaten	5 31	5 Frankenthaler	2 20
20 Frankensüde	9 19	Schweizthaler Silber	24 20
Engl. Guineen	11 44	Gering u. mittelhalt.	24 12

Mit einer Beilage.